

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljähriger Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., auswärts Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Nachschonhaltigen angenommen.
Im einseitigen Zeitungs-Vertrage
unter Nr. 6558 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
S. B.: Oswald Kühn in Halle.
Veranstaltungen von 10/4 bis 12/4 Uhr.
[Zensurverfahren: Redaktion Nr. 2532. - Expedition Nr. 174.]

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Erstausgabe des Antrages.

Anzeigen
werden die Spaltenhöhe oder deren
Raum mit 20 W. in jeder Spalte mit
20 W. berechnet und in der Expedition,
von untern Annahmestellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Bekannt die Seite 75 Pf.
Ercheint wöchentlich fünfmal:
Sonntags und Montags einmal,
sonst gewöhnlich täglich.
[Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.]

Nr. 314.

Halle a. d. Saale, Dienstag, den 8. Juli

1902.

Die Kurpfuscherei auf dem Alexzstage in Königsberg.

Die Alexzstage haben seit einiger Zeit den Kampf gegen die Kurpfuscherei, der seit früher wohl zu lange und zu gleichgültig gegenüberstanden haben, aufgenommen und werden darin von den Alexzstagen unterstützt. Die in diesem Kampfe zu treffenden Maßnahmen werden in der ersten Halle und in den verschiedenen öffentlichen Blättern: auch die diesjährige Vermählung der Delegierten der Alexzstage, die in Königsberg tagte, hat sich am 5. d. damit beschäftigt. So sehr man auch in der Zurückdrängung der Kurpfuscherei, die nicht nur in den weniger gebildeten Schichten der Bevölkerung, sondern auch in den höheren Kreisen eine große Unterstützung findet, an der das früher mehr wässrige Verhalten der Ärzte nicht ohne Schuld ist, mit den Alexzstagen einig sein mag, so kann man doch manchen Beschäftigten, die in den Versammlungen der Ärzte gefaßt werden, keinen Befall finden. Auch die in Königsberg gefaßten Beschlüsse sind nicht einwandfrei. Das gilt gleich von dem ersten Satz der Resolution, nach welchem die Ausübung der Heilkunde durch nicht approbierte Personen unzulässig zu werden soll, wenn die Behörden vorliegen, die die Unzulässigkeit des Gebührenden vorliegen. Früher nahmen die Alexzstage den Standpunkt ein, daß sie grundsätzlich die Ausübung der Heilkunde durch nicht approbierte Personen bekämpfen müßten. Sie vertreten diesen Standpunkt im Grunde auch heute noch, aber - hat dem keiner der Versammelten darauf aufmerksam gemacht, daß wenn eine gesetzliche Bestimmung nach dem Beschlusse des Alexzstages getroffen wird, das Gewerbe eines Kurpfuschers als berechtigt und einwandfrei angesehen wird, so lange ihm nicht die Unzulässigkeit durch Urteil der Verwaltungsgerichte abgeprochen wird? Der Kurpfuscher, dessen Unzulässigkeit nicht durch Urteil ausgesprochen ist, wird sich darauf berufen können, daß er mit obiger gesetzlicher Genehmigung sich Gewerbe betreibt und sich von den Ärzten durch nichts anderes unterscheidet, als durch den verächtlichen Bildungsstand.

Es muß daher beachtet werden, daß eine Bestimmung der vom Alexzstage genehmigten Art, wenn auch dieser oder jener Kurpfuscher schließlich unerschällig gemacht wird - im Geheimen wird er schon weiter arbeiten - die Kurpfuscherei selbst in den Augen des Publikums nur ganz abgewandert werden wird. Die Unzulässigkeit würde von den aus Juristen und Nichtjuristen gebildeten Verwaltungsgerichten ausgesprochen werden müssen. Nach gegangenen Erfahrungen - man denke an die Überzeugung von der Heilkraft der Augen von Eschern, die in der Weimarnachmadt geoffenbar werden, und an den Flügel-Adjutanten, der in einem Berliner öffentlichen Krankenbau durch einen sog. Naturheilkundigen behandelt wurde - darf man sich von den in Aussicht genommenen Entscheidungen nicht zu viel versprechen. Zudem wird sich die Gesetzgebung nicht entschließen, allen approbierten Ärzten das Recht zu erteilen, daß ihnen die Approbation die dauernde und unerschütterliche Zuverlässigkeit gebähre. Auch von manchem approbierten Arzt liegen Beispiele vor, die seine Unzulässigkeit in seinen Gewerbebetriebe ergeben.

Wenn eine Bestimmung der von dem Alexzstage genehmigten Art erlassen werden soll, so muß sie sich gegen jeden richten, der die Heilkunde ausübt. Dies würde wiederum auf eine Anerkennung der Berechtigung der Kurpfuscherei herankommen und den Ärzten gewiß unannehmbar sein. Die Bedrohung praktischer An-

fündigungen von Geheimmitteln und Geheimmethoden mit Bekämpfung, die der Alexzstage wieder fordert, ist auch sehr bedenklich, weil damit ein neuer unbeschränkter Ausbruch in das Strafgesetzbuch eingeleitet werden würde, das gegen Schwindelmittel und Kurpfuscherei öffentliche Warnungen von den Behörden erlassen werden müßten. Dies geschieht schon vielfach, aber, wie wir glauben, ohne besonderen Erfolg. Weshalb sollen aber diese Warnungen von den Behörden erlassen werden, weshalb nicht von den Ärzten selbst? Viel wirksamer würde es sein, wenn der Alexzstage dahin wirken sollte, daß jeder Alexzstagler und jeder einzelne Arzt innerhalb und außerhalb seiner Praxis darauf bedacht sein sollte, das Publikum über die Gefahren der Kurpfuscherei zu belehren. Durch die Presse, in politischen und nichtpolitischen Vereinen, am Krankenbette, allenthalben bietet sich dem Arzte Gelegenheit, die Kurpfuscherei durch die Belehrung des Publikums zu bekämpfen. Diese Gelegenheiten werden leider zu wenig benützt. Der Arzt muß sich das Vertrauen des Publikums zu erwerben suchen; der Hinweis auf seine Approbation genügt da nicht. Δ

Deutsches Reich.

Ost- und Personalarbeiten.

* Der Kaiser wird bei seiner Anwesenheit in Posen im Landeshaus seine Ehrenkrone annehmen und dann das von ihm der Krönung Rosen geschmückte Bild seines Vaters, des Kaisers Friedrich, persönlich überreichen.

Verleumdung deutscher Kriegsschiffe vor Manila.

Ueber die unangenehme Affäre aus dem Jahre 1898, die noch in aller Erinnerung sein wird, erfährt man nunmehr endlich noch eine halbamtliche deutsche Darstellung genauere Daten. In der „Marine-Wachschau“, die bekanntlich vom Nachrichten-Bureau des Reichsmarineministers herausgegeben wird, gibt Hauptleutnant Wohl eine Darstellung der Ereignisse auf Grund authentischer Tagebuchnotizen. Er schreibt:

Am 6. Mai 1898 traf „Greene“, von Agassak kommend, auf der Nordfahrt der Bucht von Manila ein. Kurz vor Cavite kam der heutige Kommandant mit einem Vorposten der Hebe an Bord. Der Kommandant erklärte dem Kommandanten, daß ihm von einer Lladada Manila nichts mitgeteilt sei. Infolgedessen unterließ es auch der Kommandant, die Erlaubnis zum Anker auf der Hebe von Manila seitens des vor Cavite liegenden amerikanischen Kommodore zu beschaffen. Beim Vorüber der amerikanischen Besatzung wurde das auf dem Kreuzer „Albatros“ verwehende Kommandobejehdener Denev's salutiert und mit dem letzten Schuß die amerikanische Hymne und der Salut beantwortet. Der wohl in wenig unwillkürliche spanische Worte hielt diese Hymne für den spanischen König in Manila und erklärte dies in der Zeitung. Die Folge war eine erbitterte Polemik für alles Deutsche nicht nur in Manila selbst, sondern auch in den anderen, nicht in spanischen Händen befindlichen Orten der Philippinen. So erhielt unter anderem der Kommandant von den Bewohnern aus Ilo-Ilo ein überaus ungeschicktes Telegramm mit dem Inhalt: „Unsympathische Denonciation“ darunter. Das Telegramm wurde natürlich auch unter den Amerikanern bekannt und machte unter ihnen, die den richtigen Sachverhalt nicht kannten, viel böses Blut. Kommodore Denev hat aber gelacht, da er selbst das Spielen der Hymne beobachtet hatte. Zweifellos ist dieses Vorkommnis aber der erste Anlaß gewesen, den deutschen Kriegsschiffen spanische Zusammenhänge, hauptsächlich gegen den Spanier und fremden Präsidenten der Philippinen - Woher der Bucht von Manila kreuzte bei der Nieder der „Greene“ der armierte amerikanische Bollkreuzer „McCulloch“, er ließ

dem Kommandanten ein Boot mit einem Offizier zu Wasser kommen Sie näher heran. „Greene“ hatte inzwischen mit Mühe auf das zu Wasser gelassene Boot geklimmt und befehl mit der Fahrt, die das Schiff noch hatte, den Kurs ab und das Boot zu erwarten. Der Kommandant ließ den an Bord kommenden amerikanischen Geostarter am Bollwerk empfangen und ihn belehren, er erwartete, daß er sehr wichtige Mitteilungen zu machen habe, da „Greene“ wohl nicht ohne sehr wichtigen Grund auf der Hebe aufgehalten würde. Der Offizier erwiderte, daß „Greene“ von dem seit einigen Tagen überfalligen amerikanischen Kreuzer „Valkamer“ etwas gesehen habe, und ging auf die bemerkte Antwort, welche die Hebe ausbaute, die Hebe fort. Dieser Vorfall wurde später in englischen und amerikanischen Blättern so erzählt, daß der kleine „McCulloch“ durch das Verstecken der „Greene“ zum Verdreien gekommen habe. Aus der Illustration amerikanischer Tageszeitung ergibt sich ein Bild, welches ein Gegensatz zwischen dem beiden Seiten baute, und auf welchem die Amerikaner mit Waffener, Geschützen und Geschützen bewaffnet, an den Seiten der „Greene“ in die Höhe kletterten. ... Zum Schluß ist noch folgendes bemerkt: Während des Aufenthaltes der „Greene“ in Manila haben die Offiziere des Schiffes mit fast allen Offizieren der amerikanischen Besatzung Besuche ausgetauscht. Dementsprechend haben die deutschen Schiffe während ihrer Anwesenheit auf der Hebe von Manila die Ausübung der von Australien für seine Schiffe eingelassenen Bestimmungen in vollständiger Weise angeboten, die dem Mangel an Platz und Öl eine nicht genug anerkennende Wiederentscheidung. So fällt die ganze Geschichte des deutsch-amerikanischen Zwischenfalles, wie die „Zeit.“ dazu mit Recht bemerkt, in nichts zusammen. Wenn auch schon bei dem Auslaufen des Kreuzers vor vier Jahren von zehnhundert Stellen erklärt wurde, daß nichts vorgefallen ist, was die guten Beziehungen zwischen Amerika und Spanien so wäre es doch empfehlenswerth gewesen, diese Erklärung etwas früher als nach vier Jahren durch eine eingehende und unmissverständliche Schilderung der Tätigkeit der deutschen Schiffe vor Manila zu ergänzen. Es liegt überdies im Interesse der Deutschtätigkeit, daß, falls keine politischen oder militärischen Bedenken obwalten, über die Tätigkeit unserer Kriegsschiffe bei wichtigen Besuchen Bericht auch amtliche Verleumdung mitgeteilt werden, nach bevor verschiedene Zeitungsblätter die Sache sich so zurücklegen wie es ihnen und ihren Lesern am besten paßt.

Politische.

* Die Bonner Rede des Generals Obersten v. Loss beschränkt sich nicht immer die Presse. Es gilt nicht für unwahrscheinlich, daß die liberale Presse sich über die Rede von Loss's Rede nehmen wird, indem das „Weltblatt“ eines alten „Weltblatt“ auf Loss statt auf Loss geantwortet. Aber auch in Berlin soll man nicht so manchen, was der redobro Generaloffizier in Bonn gesagt hat, nicht einsehens sein, so daß der Redner glücklich in zwei „Annohen“ zu gestalten sagt oder bereits geraten ist. - Der General wird sich vielleicht mit Bestimmtheit merken, daß das Neben unter Umständen eine gefährliche Sache ist, besonders wenn große politische Tagesereignisse nach der Erörterung vorliegen.

* Wie die Saganer Handelskammer, die in ihrem Bericht den „Zweifel an Wiederzunahme von langfristiger Handels- und Tarifverträge“ für eine der Hauptursachen der allgemeinen unangünstigen Lage und den Neubaus von Verträgen für „unbedingt notwendig zur Wiederherstellung von Handel und Industrie“ erklärt, schließt auch die Gürtler Kammer den allgemeinen Nebenbericht im Bericht über 1901 mit folgenden Ausführungen:

Wenn aber schon die zunehmende Emanzipation früherer Abnehmer im Ausland erwähnt wurde, so ebendort daraus im

Berliner Pflanzerei.

Nicht der Männer mordende trojanische Krieg, nicht der edle Opfer bestehende, gewaltige Fronkriege - sie beide nicht sind mit einer derartigen Erbitterung geführt worden, wie der Kampf um die Ausstellungen - die Berliner Apollonischen Gärten. Die Mehrheit der Altionäre dieses gemeinsinnigen Instituts hatte das Bedürfnis empfunden, eine Reihenfolge zu bauen für Ausstellungen aller Art, für Gärten, Malerei, Kunst, für Wissenschaft, Sport und andere Ausstellungen. Ein derartiger Bau kostete Geld und man gedachte, eine Anzahl von hunderttausend Millionen Mark zu diesem Zweck aufzunehmen. Die Winterzeit protestierte gewaltig, um so mehr, als man für diese Ausstellungen das freie Eintrittsrecht der Altionäre einräumte. Große Monologen wurden gehalten, die in der Generalversammlung wurde aus dem Beschlusse eine wertvolle Niederlage, nicht nichts, die Ausstellungen siegen. Aber es war ein Pyrrhus Sieg. Eine Anzahl der unterlegenen Altionäre hat sich zusammen, und sie schickten auf neue ihren Willen ins Treffen, der auf den profanen Namen Markwald heißt. Belagter Markwald schreie nach dem Saal, und sein forensischer Obduzent, der Herr Rechtsanwalt Sonnenfeld, zeig die Gegner durch die Macht seiner Argumente nieder. Treja ist gefallen, die Ausstellungshalle darf nicht gebaut werden. Der Olymp, das Landgericht, entschied gegen den Bau.

Das Gericht hat die Beschlüsse der Generalversammlung für nichtig erklärt, da die Ausstellungenhalle nicht dem statutarischen Zweck des Gartens (Förderung der Zoologie, des Jugendunterrichts) entspricht und eine Statutenänderung eine Dreiviertelmehrheit erfordert, die nicht vorhanden gewesen. Auch gegen die Einschränkung des freien Eintritts der Altionäre entschied das Gericht. Und als die

Vertreter des besagten Altionärs einwandten, daß der Vorstand das Recht im Anspruch nehmen könne, das Eintrittsrecht zu beschneiden, was auch bei einzelnen Bedürfnisanfällen geschehe, die nur gegen zehn Pfennig Entree zu öffnen sind, da er sich der Gegner und erwiderte sehr schlagfertig, bei den Bedürfnisanfällen handle es sich um ein wirkliches Bedürfnis, bei dem Gartenbau aber nicht.

Indes noch ist die Ausstellungenhalle nicht gefallen, es giebt ein Kammergericht in Berlin, und ein Reichsgericht in Leipzig. Willkür hat den Gärten, Schweinen und Hunden dieses ihrer würdige Gebäude noch erwacht. Sie brauchen daher noch keine Trauer anzulegen, wie die Berliner Magistrate schießlich. Die Kräfte sind um einen, ach! so kleinen Fleck gekommen.

Da nicht jeder von ihnen Stadtrat werden kann, so beschloß das Magistrats-Kollegium in bekannter Liebesswürdigkeit, die nichts kostet, einen gleichfalls einen hübschen Titel zu verleihen. Die älteren von ihnen sollten Magistratsrat heißen. Macht sich sehr nett; es schmeilt die Brust in beihem Stolz und hoher Freude. Da man nun einmal kein Titelverleiher war, so wollte man auch gleich die Besonderen der Invaliden-Versicherungs-Anstalt und des Gewerbegerichts zu Direktoren ernennen. Doch da kam der böse Mann, der Herr Oberpräsident, und erklärte, das Recht, Titel zu verleihen, für ein Vorrecht der Krone. Die Krönung konnte höchstens Amtsbezeichnungen, wie Stadtbaumeister, Schlachthofdirektor schaffen. Und so strich er den Magistratsrat missam dem Direktor.

Machte natürlich Magistratsrat bitterlich beim Oberverwaltungsgericht und dieses hat ihn abgewiesen, dieweil es sich bei den Gewerbegerichten und den Versicherungs-Anstalten um Schöpfung der Reichsregierung handle. Was nun aber die Benennung Magistratsrat anbeträfe, so bedürfte es - vorausgesetzt, daß es lediglich eine Amtsbezeichnung und nicht ein Titel sei - der Zustimmung der Verwaltung der Stadtverordneten. An dieser jedoch fehlte es.

Die außerordentlich tüchtigen Vorsitzenden des Gewerbegerichts und der Versicherungsausschusses werden sich zu tödlichen Weiden. Na, und die Herren Assessoren, sie müssen ihren Gram in einem Schoppen Rulmbader ertränken.

Diele verpönte Tilfsare, die in unserer Zeit moderner Denkers und freierer Anschauung recht abwechselnd ercheint, mußten einem an wie ein Bild aus lang erwidenden Tagen, wie ein Bild Mittelalters. Sie dankt uns hier so freundlich wie das Bildchen, das jetzt draußen in der Marktreinbahn am Kaufmännischen sein wunderbar Wesen treibt. Aber diese Fremdling hat wenigstens interessant. Hagen, der der große Mann, hat uns eine Jüdische Karawane in Freiheit dreist vorgeführt. Es ist ein fatisches, überaus ungeschickliches Bild, das diese schlanken, geschmeidigen Bewohner der Alpbirge und der Schwaben, die Malabaren und die Magaratis, gewahren in ihren bunten, kleidamen Kostümen. Bis dato rann ich mich meine Brüder und die Schweifern, deren Pfaffenlicht mit Seiten, deren Seiten mit breiten Spindeln, deren Fußschiel mit Spannen gezeichnet sind, nur aus Hubward Stimpfen's tödtlichen Dümmele, deren Kreiere so interessant und gemüßlich ist. Zu freie mich die persönliche Bekanntschaft der Versicherten gemacht zu haben. Herrgott, diese famosen Seitländer, Gegenständler, Rauberer, Ringkämpfer, Jongleure und Stroboten! Und dann die Bajadieren, wie sie tanzen! Ganz im Vertrauen, ich hatte sie mir - beim heiligen Götter! - etwas hübscher und gräziöser vorgefehlt. Mahabady, der Herr der Erde, muß einen sonderbaren, feinebesiged göttlichen Geschma habeit haben. Doch die brannen Damen und Herren haben auf ihrem Zuge ja auch Halle begehrt, darum will ich ihre primitiven Bambushütten mit Leiter Chiarenten verlassen.

In Berlin haben die Malabaren den internationalen Zug der Weltfahrt wesentlich verfehrt. Was das Leben in der Reichshauptstadt so interessant gestaltet, ist, daß die hier verstreutartigsten Menschenfinden in diesem großen

so deutlicher, wie bringen notwendig ist, die Handelsbedingungen in Deutschland zu ändern und eine, wenn auch nur kurze Unterbrechung unter allen Umständen zu bewerkstelligen. Die völlige Unfähigkeit, in der man sich hinsichtlich unserer handelspolitischen Zukunft befand und noch befindet, hat in verflochtenen Fäden in allerletzter Richtung nachteilig eingewirkt. Die deutsche Industrie vermochte sich nicht zu halten, es und in welchem Umfang es sich verhalten sei, neue Verbindungen mit ausländischen Kunden anzuknüpfen, während sie doch einer Erweiterung ihres Kundenkreises gerade dringend bedürfte. Andererseits wollten auch die ausländischen Konsumenten nicht wissen, wie sich nicht selten Geschäfte nur mit der Aussicht ab, daß bei einer Veränderung der Zollsätze die Abmachungen ungültig sein könnten oder sie bezichtigt überdies auf deutsche Waare und wandten sich an anderen Staaten zu. Die handelspolitische Lage hat sich seit der Aufgabe unserer letzten Verträge nicht geändert, sondern eher verschlechtert, weil das politische Übergewicht der Handelsverträge gleichgültig oder feindselig gegenüber den Interessen in Deutschland sich noch mehr als vorher offenbart hat.

Es ist zu erwarten, daß die Interessenlosen, und deren gibt es in den bürgerlichen Parteien leider noch genug, ihre Gleichgültigkeit abgeben, wenn die neue Entscheidung in der Zolltariffrage ihnen die Gewähr, die der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Lebens und unserer guten und richtigen Richtung droht, deutlich vor Augen führt. Freilich ist zur Auffassung von handelsfremden Besessenen, welche aber die durch uns richtige Bewertung des Handelskennwertes von den „Gleichgültigen“ zeigt, daß es weiter und weiter unsere Pflicht ist, auf die Umtriebe der Agrarier und ihre Gleichgültigkeit hinzuweisen.

Wirtschaftspolitische

Die Dekretist über die Bekämpfung der Preissteigerung im Jahre 1900, die im Reichstag, Gesundheitsminister behandelt worden ist, ging den Reichstage zu. Der Bericht, der auch unsere Provinzial-Sachen angeht, befaßt u. a. mit dem Handel in der preussischen Provinz Sachsen, im Königreich Sachsen und im Großherzogtum Sachsen, die die Ausrottungsverfahren in den besetzten Gebieten ausgeführt werden sollen. Es sollen jedoch geeignete Maßnahmen getroffen werden, um die preisgeheben Gebiete gegen diejenige Weinabgabe abzukämpfen, in welchen das Ausrottungsverfahren fortgesetzt wird. Ein Gesetz für die genannten Länder und den besetzten Gebieten, nämlich Schlesien, Westfalen, Rheinland, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sonderhausen und Schwarzburg-Rudolstadt die Abgabe von Weizen in Handelszwecken, sowie jegliches Verarbeiten von Weizen und Weizenklein, Mehlwerken (mit Ausnahme von Mehlwerken ohne Mäher), Mehlwerken (auch als Backmehl), gebackenen Mehlprodukten und Mehlprodukten verboten und unter Strafe gestellt worden. Die von den Bundesregierungen in Rheinland-Preußen seit dem 1. Juli 1899 aufgewendeten Kosten in Betreff des Kolenverzehrs 1899 aufgewendeten Kosten in Betreff des Kolenverzehrs 1900 haben die Kosten nach der beigefügten Nachweisung 603,709,300 Mk. betragen. Es ergibt sich eine Gesamtschuld von 9,44,129,87 Mk. In der Provinz Sachsen in Preußen führten die Untersuchungen im ganzen 19. Jahre zu Folge, von welchen in 12 die Anzahl der infizierten Ställe 193 betrug. In den übrigen Provinzen wurden 1900 die Mehlwerke als Gefahrherde 1899 einer sorgfältigen Desinfektion unterworfen. Bei der nach Beschaffung dieser Arbeiten vorgenommenen Nachuntersuchung sämtlicher Herde, welche im ganzen 9054 bestellende Mehlwerke umfassen, wurden an 127 Ställen einzelne Mehlwerke entdeckt und vernichtet. Die Untersuchungen des Jahres 1900 führten in demselben Bezirke zur Auffindung von 86 neuen Herden mit rund 28 Mr Fläche und 1013 infizierten Mehlwerken. Die Zahl der mitunterzeichneten gefundenen Mehlwerke belief sich auf 1994.

Sache und Schule

Die „Kreuzzeitung“ erwähnt eine Nachricht, nach welcher die Vereinerung der Rabbiner von den Gemeindegemeinden angegriffen werden soll. Bekanntlich sind in Preußen die Rabbiner der christlichen Kirche von den Gemeindegemeinden zu befreien, die die Rabbiner der christlichen Kirche von den Gemeindegemeinden befreien und mit der Hälfte ihres Gehalts zu den Gemeindegemeinden veranlagt werden. Diese Steuerprivilegien sind heute veraltet und zudem im höchsten Maße ungerecht. Es kann sich heute nur darum handeln, sie zu beseitigen, nicht aber neue Steuerprivilegien zu schaffen. Deshalb können auch die Gemeinden der christlichen Kirche, wenn sie wirklich, was wir nicht wissen, bestmöglich sein sollten, einen Erfolg nicht haben.

heineren Schaufenster ein Stelldichein geben. An einem Tage kam man die francescina Bretsch, die göttliche Trösa, und den Kronprinz von Sam, Graf Müller-Mein-Treine und den Grafen von Panophim genießen. Von dem indischen Vordrillpauer ging ich zum General Booth, dem Vorsitzenden der Heilarmee. Bitte, nicht das Gesicht zu einem irrenden Rachen versetzen! Auch ich gehörte lange Zeit zu jenen angenehmen Mitbürgern, die die Heilarmee von der traurigen Seite der unheimlichen Komit nahmen. Aber ich habe mich überzeugt, daß dieses Institut doch einen großen sozialen Faktor bedeutet. Es ist wahr, die Männer mit ihren wadenstarken Pantalons und Portiermägen, die Frauen in ihrer gewandlosen Kleidung und ihren großartigen Schutzhüten werden lächerlich. Der famose Kriegsrat, mit seinen erdrückenden Gedanken und fremden, heiligen Erzählungen, ist vorwiegend eine Meise aus. Doch Tempo wie — nach Schopenhauer — für unser Lebensglück das, was wir sind, die Verfasslichkeit, durchaus das Erste und Wichtigste ist, so ist die Verschönerung der Heilarmee einzig abhängig von ihrer sozialen Leistungskraft. Und diese ist nicht gering zu schätzen.

In diesen Tagen hat die Heilarmee in Berlin einen Kongress abgehalten, dem Offizier aus allen Teilen Deutschlands aus Stuttgart, Bamberg, Königsberg, Braunschweig, hundert von „Soldaten“ und ein zahlreiches Publikum beiwohnten. Den Schlusswort hielt General Booth, dem wurde ich mein Verbot bei den Indem ankündete. Booth, ein Mann von 73 Jahren, sprach über „die soziale Arbeit der Heilarmee“. Diese Institution besteht seit 37 Jahren. Ohne Freund, mittellos, hat Booth, der früher Prediger war, die Arbeit begonnen in den verlorenen Teile des östlichen London. Jahre hindurch wollte sich ein rechter Erfolg nicht einstellen, bis er auf die Idee kam, eine Organisation auf militärischer Basis zu bilden. Sein Erfolg ist besser, von Jahr zu Jahr kam er seinem Ziel

Parlamentarisches

• Von einem Freunde des Landrats v. Allen in Schleswig wird mitgeteilt, daß Herr v. Allen bei der Wiederwahl als Reichstag abgelehnt erklärt hat, er werde im Falle seiner Wiederwahl das Mandat nicht annehmen, doch aber die Mehrheit der Reichstagwähler für die Kandidatur festgehalten habe, weil er der Bekanntheit und beständiger Vertretung ihrer Interessen sei. Nach der Wiederwahl hat man ihn sofort gebeten, das Mandat anzunehmen zu wollen; die Aussicht, daß solches geschehe, bestreite die Annahme des Mandats immer. Danach möchte man annehmen, daß Herr v. Allen sich noch nicht erklärt hat. Nach dem Reglement über die Ausführung der Wahlen zum Abgeordnetenhaus muß der Gewählte innerhalb acht Tagen von der Zustellung der Benachrichtigung an die Annahme erklären. Da die Wahl am 24. Juni stattgefunden hat, ist die Frist längst verstrichen, und da die Sitzung in einem Schleswiger Orte verbleibe, werden, Herr v. Allen habe die Annahme der Wahl abgelehnt, nicht notwendig worden ist, so wird man das Mandat wohl als von neuem zurückgelehnt ansehen dürfen.

• Nach dem heute morgen mitgeteilten amtlichen Resultat der Reichstagswahl in Bayreuth kommen Haagen (nl) und Vogel (zsl.) in Stadthalb. Nach der „Zf.“ ist die Stichwahl für den 11. Juli angelegt worden.

Verwaltung und Rechtspflege

• Der zur Zeit der Regierungspräsidenten zur Begleichung vorliegende Entwurf eines Bundesratsbeschlusses über die Kranenversicherung der Bergarbeiter bezieht sich auf die Frage zu entscheiden, wie es in den gerade für Bergbau treibende praktisch besonders wichtigen Fällen zu halten sei, wenn immer in mehreren verschiedenen Fällen die Beschäftigten-Verhältnisse sind, deren jeder für sich die Zugänglichkeit zu einer anderen Kranenartig begründen würde. Eine Behauptung, über die Kranenversicherung, steht weder den Kommunalverwaltungen noch den Bundesräten zu. Jede Lösung der Anwendung der Vorschriften des § 11 des Kranenversicherung-Gesetzes auf die Bergbau treibenden kreieren. Die Versicherungspflicht wirkt dann genau so, wie eine unmittelbare auf dem Gesetz beruhende. Die Meinungen sind geteilt, ob das Kranenversicherung-Gesetz eine in die Praxis anwendbare Beschäftigung noch immer nur ein Versicherungs-Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer darstellt, oder auch durch ein Kommunalverbot und durch den Bundesrat, sondern nur durch die kranken Verwaltungen und Gerichtsinstanzen entscheiden werden. Von hervorragenden Kennern der Kranenversicherung-Verhältnisse wird der Standpunkt vertreten, es könne nach dem Kranenversicherung-Gesetz bei mehreren Beschäftigung noch immer nur ein Versicherungs-Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer darstellt, oder auch durch ein Kommunalverbot und durch den Bundesrat, sondern nur durch die kranken Verwaltungen und Gerichtsinstanzen entscheiden werden. Von hervorragenden Kennern der Kranenversicherung-Verhältnisse wird der Standpunkt vertreten, es könne nach dem Kranenversicherung-Gesetz bei mehreren Beschäftigung noch immer nur ein Versicherungs-Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer darstellt, oder auch durch ein Kommunalverbot und durch den Bundesrat, sondern nur durch die kranken Verwaltungen und Gerichtsinstanzen entscheiden werden.

• Der neue Eisenbahnminister hat in einem Erlass den Eisenbahndirektionen mitgeteilt, daß das Ansehen der Lokomotiven mittels Steinfröhen, die einem zu diesem Zwecke bestimmt zu unterhalten sind, besser aufgenommen werden, gegenüber dem Ansehen mittels Holz, besonders allem Schwellenholz, im allgemeinen keine Vorteile bieten. Wo dies Verhalten demnach als ökonomischen Gründen als unmöglich zu erachten sein sollte, soll durch scharfe Kontrolle festgestellt werden, daß in den Ansehigen Lokomotiven über den Bedarf nicht unnötig verbrannt wird. — Wenn die Spornstielbestimmungen erfolgen, um nachteilige Effekten für erhöhte Sicherheit und Benutzbarkeit der Lokomotiven zu durchzuführen, so sind sie gewiss zu begrüßen.

See und Flotte

• Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ hat die Heimreise von Shanghai am 5. Juli mit heimkehrenden Mannschaften der 2. Kompanie des Marineinfanterie-Regiments Nr. 3 und der 1. Infanterie-Regiments der Division des Reichspostdampfers abgetreten. — Der Kreuzer der obigen Besatzung „M. S. Schiffe des Kreuzergeschwaders — Transportfähiger Kapitanleitener Schenemann — ist am 5. Juli der Dampfer „Wain“ in Singapore eingetroffen und hat am 6. Juli die Reise nach Colombo (Ceylon) fortgesetzt. — Der Küstenschiff-Kreuzer für „M. S. Schiffe — Kommandant Reichspostdampfer — ist am 5. Juli der Dampfer „Korvetz“ in Saigon angekommen und hat am 7. Juli die Reise nach Adelaide fortgesetzt.

• „M. S. „Tetta“ ist am 5. Juli in Shanghai eingetroffen. — „M. S. „Schwale“ ist am 5. Juli von Shanghai nach Nagasaki in See gegangen.

• „M. S. „Häsel“ ist am 4. Juli in Vagos eingetroffen und am 7. Juli von dort nach Kamerun in See gegangen.

• „M. S. „Vremla“ ist am 4. Juli in Gurgaber eingetroffen und beschifft, am 7. Juli wieder in See zu gehen. — „M. S. „Sauter“ ist am 3. Juli von Heligoland nach

näher, eine Gehung der armen Klassen in den Großstädten herbeizuführen. Eine große Anzahl von Schulen für die Kinder der Gefallenen und Obdachlosen wurde gegründet, in den Städten eröffnete man Obdachhäuser für die heruntergekommenen und Verlassenen, Arbeitsnachwehbüros für die Arbeitslosen, Heime für gefährliche Frauen. Zwei Millionen Mark hat das englische Volk dafür beigetragen. Nicht zufrieden damit, hat der General landwirtschaftliche Farmen und Werkstätten angelegt, um denen Beschäftigung zu geben, die eine Zeit der Ausbildung in den Stadtkolonien durchgemacht haben. In fünfzig Ländern und Kolonien ist die Heilarmee tätig, fünfhundert gemeinnützige Anstalten, darunter zehn in Deutschland, hat sie errichtet, deren Leitung zweitausend Offiziere obliegt; 100,000 billige Arbeiter werden in einer Woche verarbeitet, 15,000 Obdachlose sind alljährlich in den Heimen der Heilarmee inhaft und für 2000 jährlich wurde dauernde Beschäftigung gefunden. Der Erfolg ist in der Anpassung der Arbeit für den Arbeiter, in Organisation, Verbandsbildung, Disziplin zu finden.

Wahrlich, das sind imponante Zahlen, die einen Begriff geben von der wachstümlichen Weiten dieser Gesellschaft, von dem Fleiß der Ausdauer und reinen Menschlichkeit, die den dreizehnjährigjährigen Geis seit seines Lebens durchglüht. Was ist ein militärischer Feldmarschall gegen diesen Civil-General? Es behält seine Ehrentitel wachsam, als jener Offizier der Spandauer Garnison, der jüngst in der Stadt das liehen Juliusstuhms mannhaft vier Mann in der Schanzung zu selbe zog. Befestigter Inhaber der „Kunsthändler hat ein Bild im Schaufenster ausgehängt, das badende Frauen an waldbesetzten See anpaus. Schrecklich! Wo bleibt eine verbesserte und vermehrte Lex Heinze?

Daraufhin erklebt der unmoralische Kunsthändler ein Schreiben von dem Offizier, worin das Bild wegen der Nudlichkeit der Frauengeheimnisse als obscene bezeichnet und der

Rottboden in See gegangen und am 6. Juli beschifft eingetroffen.

Kolonien

• Bekanntlich ist das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, Berlin, durch die am 24. März durch das Reichswirtschaftliche Amt, Kolonial-Verwaltung, einerweilen Konferenz von Sachverständigen und Vertretern an dem Gebiet des Rohbaues und der Verarbeitung von Baumwolle mit der Ausführung von Baumwollekulturbedingungen in Deutsch-Ostafrika beauftragt. Zur Lösung des Unternehmens ist der Kaiser Wilhelm v. eubig aus Dar-es-Salaam abgerufen, der zunächst eine längere Studienreise nach den Südstaaten von Nordamerika unternimmt, um die dort über die Baumwollproduktion, Handel und Verkehrsverhältnisse zu sammeln den Erfahrungen, insbesondere durch Anlage einer Versuch- und Versuchsstation im Süden der Kolonie zu verwerfen. Zur Unterweisung der Eingeborenen in Baumwollebau ist außerdem die Anstellung amerikanischer Baumwollekulturen in verschiedenen Distrikten der Kolonien in Aussicht genommen.

Ausland

Englische Angriffe auf Deutschland

Wir berichten am letzten Freitag kurz über eine Sitzung im Londoner Unterhaus, in der englische Abgeordnete wieder einmal gegen Deutschland zu Worte kamen. Gelegenheit dazu ergab eine Debatte über die Stellung Englands zu den auswärtigen Mächten. Das Bild, das hier entrollt wurde, kam für den bittlichen Staatsbürger nicht weniger als überraschend genannt werden. So stößt er sich auch auf sein Vaterland, was für schwere Verbindlichkeiten und Gefahren eine derartige Weltmachtstellung mit sich bringt. Nach allen Richtungen des Erdballs laufen die Fäden der „britischen Interessen“ und überall besagen sie die Möglichkeit des erzwungenen gewaltsamen Eingreifens in sich. Es ist interessant, von einem der Redner zu erfahren, um was sich England alles zu kümmern hat. Man schreibt uns darüber aus London:

Die Verbindlichkeiten, die England gegen gewisse Zugewandte und oft ohne alle Gegenleistung übernommen hat, besetzen u. a. in der Garantie der Unabhängigkeit Belgiens, der Neutralität Luxemburgs, der Rechte Preußens in der Provinz Sachsen u. der Unabhängigkeit und Integrität von Portugal und Schweden, der Türkei, des Sultan von Marokko, Portugal und seiner Kolonien, des territorialen Schutzes Persiens und Sinsins. Außerdem besetzen noch gewisse Verträge mit Deutschland und den Vereinigten Staaten und finanzielle Garantien aller Art in allen Erdteilen. Welche Gefahr diese Garantien in sich bergen, liegt auf der Hand und Lord Salisbury erklärte selbst einmal, daß Englands ganze Machtstellung durch dieselben gefährdet ist. Ein Charles Dilke weist auf die Besatzungen mit Italien hin, die während der letzten drei Jahre eine bedauerliche Wending erfahren hätten; das fremdfeindliche Einverständnis, das früher bestand, und das für die Machtstellung Englands im Mittelmeer die größte Wichtigkeit war, dessen nicht länger; an die Stelle des anglo-italienischen sei nun ein anglo-italienisches eingetreten, das sein sehr bedauerliches habe; denn der europäische Friede sei nicht in Europa selbst gefährdet; die Gefahr droht ihm von Mittelmeer die Meer und seinen Häfenländern, was, namentlich in Afrika und im hohen Osten, die Interessen der europäischen Mächte im Widerstreit liegen. Man antwortete weiter, sei ein besseres Einverständnis mit Russland und Frankreich, um Annehmungen „anderer Mächte“ entstehen gegenüber zu treten.

Gegen welche Macht die Spitze dieser verhängten Angriffe gerichtet war, machte der nächste Redner, Mr. Gibson Bowles, aber auch ein besseres Einverständnis mit Russland befristet, ganz klar. Er sagte:

„Deutschland verhält sich auch in Berlin seinen Fuß zu stellen. In China haben wir auch nicht nur unsere Interessen, sondern auch jene Chinas zu verteidigen, denn wir seine territorialen Integrität und seine Unabhängigkeit garantiert haben. Diese sind verletzt worden und es wird dort während der letzten Jahre vorgefallen ist, läßt sich auf ruhende Einflüsse Deutschlands zurückführen, dessen Maxime es zu sein scheint „quies movens“. Deutschland rührt immer das Nachste an. Die Verletzung der Integrität von Ost Asien und die nachfolgenden Unruhen in China, sind insgesamt eine Folge der Einmischung von Russland. Jetzt machen wir, die traditionellen Beschützer der Unabhängigkeit und Integrität Chinas allein Schwierigkeiten, Trentun den Chinesen zurückzugeben. Wir würden das Misstrauen Chinas, machen es uns beliebt zum Feind und warum und für wen? Wenn haben wir den letzten Streit zu bewir-

Man erachtet wurde, das Gemälde aus dem Fenster zu entfernen, demselben die Offizierbestimme auf dem Schilwee diesmal täglich am Laden vorbestimmen und ihr beim Anblick des Bildes die Schamröthe ins Gesicht steige.

Ob der Kunsthändler der stilligen Forderung nachgegeben, weiß man nicht. Aber das sollte er von den Künstlern, die bei ihm ausstellen, verlangen: so ihr euch wieder erdreiste, badende Frauen auf die Leinwand zu bringen, mact sie im Badefiskus; in einem so degen Badefiskus, daß sie sogar in einem deutschen Familienbadeherausplandieren dürfen.

Im Begriff, sich für heute zu verabschieden, vernahme ich, daß ein welterschütternder Streitfall, der einige Tage die Feuilletons der Berliner Zeitungen bedarf, zu einem bedeutenden Umfang gelangt ist. Im Nordosten der Stadt lebt eine kleine Vorstadt, nach ihrem Direktor „Karl Weich-Theater“ benannt. Man sieht dort Stücke, in denen Gift und Dolch eine große Rolle spielen, auch aktuelle Vorgänge ausgeschlagelt werden. So ist einmal ein verblatterter Scharfrichter auf den Brettern dieser bedeutenden Bühne erschienen. Kam nun der trassliche Direktor, nebenbei ein überzeugter Schritt, auf die grandiose Idee, seine bedeutende Privatstube zu benennen, was ein Duz, das jetzt über die deutschen Bühnen geht, nämlich die „Zeitbeleg“. Natürlch große Enttäuschung der Presse, energischer Entschluß des Direktors, den „Zeitbeleg“ in „Karl Weich-Theater“ zu benennen. Und unter dem Druck dieser beiden Faktoren hat sich Karl Weich endlich veranlaßt gefühlt, den Titel seiner Privatstube zu ändern.

Nun ist das Vaterland wieder einmal gerettet, das Laster gebüht und das Karl Weich-Theater so oft genannt worden, wie seit Jahren nicht. So sieht man, daß auch der kleinste einmal die Welt beschäftigt, so er nur den kleinen Grad der Tugend verläßt. Quod erat demonstrandum!

Julius Knopf.

Bei allen Einkäufen

wolle man das
abhängende Plakat

in den Geschäften aller Branchen beachten:

10
Mk.

MITGLIED des
Rabatt-Spar-Vereins
HALLE (SAALE).
Rabatt - Auszahlung erfolgt durch die Stadt Sparkasse.

10
Mk.

werden auf jedes vollgeklebte Sparbuch ausgezahlt.

Anmeldungen zu den neuen handelswissenschaftl. Abendkursen

Doppelte Buchführung,

R. echen, Korrespondenz, Sprachen, Stenographie u. s. w.
werden noch angehen.
St. all. konzess. Handelsschule zu Halle a/S. Leipzig
Str. 11, Ein- gang Sandberg.

Führer durch Halle a. d. S.

mit feine
Anstalten und städtischen Einrichtungen und Anstalten.
Derausgaben
von
E. Senamer und Dr. D. Förstch.
Eindring.

Mit 13 Vollblättern, großem Stadtplan, großer Karte der Umgebung u. f. w.
Oktav, 116 Seiten, eleg. gebunden 1 M., gebrochener 60 Pf.

Schätzt interessant auch für auswärtige wohnende Besucher.

Sein landläufiger Führer mit unvollständigen oberflächlichen Angaben, antiquarische Abhandlungen über alle baulichen, vorwiegend historischen, kunsthistorischen und sonstigen öffentlichen Anlagen und Einrichtungen von Männern der Wissenschaft und Verwaltung, ergeben das Wert zu einem wirklichen Handbuch der Heimatkunde und Städtegeschichte, das weit über das übliche Bedürfnis hinaus sich als Mustertafel für städtische Verwaltungen, Architekten, Ingenieure, Schulmänner u. f. w. erweist.

Otto Hendel Verlag, Halle S.

Fürstlich

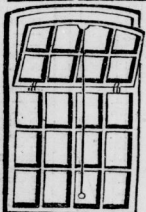
Stolberg'sches Hüttenamt,

Ilfenburg a. H.

empfehlend als Spezialität:

gußeiserne Fenster,

dauerhafter u. billiger als eiserne u. schmiedeeiserne.
Schiedweise ohne Winkelschloß franco und gebühren-
los über die Eisenbahnen. Bei Aufträgen wird die An-
gabe der lichten Maße der Fensteröffnungen erbeten.



WESCHE
Quedlinburg
Apfelwein-
Kelterei



Trinket
Quedlinburger
Reinetten-

Apfelwein

naturrein,
sehr angenehmer Geschmack,
erfrischend, bekömmlich.
22 goldene und silberne
Medaillen.

Wegen vorgerückter Jahreszeit
bedeutende

Preisermässigung

auf alle fertigen

Woll- u. Waschkleider

Jacken, Blusen, Staub- u. Regenmäntel
Paletots und Capes
sowie alle Sommerstoffe.

Franz Reich

Poststr. 21. - Fernspr. 245.

Vom 10. Juli bis Ende d. M.

verreist.

Dr. Ulrichs, Poststr. 6.

Patente,

Gebrauchsmuster u. Warenzeichen
des Pat. u. Marken-
Reich. Uhlmann, Sternstraße 5a.

Ableiter für künstl. Zähne.



Franz Hirsckorn, Seitzlaegerstr.
22, 11.
Sprechstunden von 8-12 u. 2-6 Uhr,
außer Montags.

Wer ein modernes

vorteilhaft kaufen
will,
wende sich an unsere
altrenommierte Fabrik.
Schriftliche Garantie für 12 Monate!
Wo nicht vertreten,
liefern direkt an Private.
Express-Fahrradwerke
A.-G. 5 (Gegründet 1882).
Neumarkt bei Nürnberg.

Pianos.

Mehrere wenig gespielte, gut erhaltene
Pianos aus berühmten Fabriken,
kreuzsaitig, mit Eisenhammer, verkauft
wegen Geschäfts-Verlegung
sehr billig von 300-475 Mark.
E. Doll, An der Universität 1.

Grude- Kochöfen

verschiedener Systeme
empfehlend billig

Christian Glaser,

Gr. Klausstraße 24.

Kutschwagen

(Fabrikat Dindorf) billig zu verkaufen
Barnimstraße 10.



Neue und abgenutzte Halbbäde
empfehlend
Schwerfischstraße 41.

Max Richter's Leipziger Kaffee's

in 1/2 Pf. 30, 40, 50, 70, 80,
90, 100 g.
A. Krantz Nachf.,
Gr. Steinstr. 11. Fernspr. 2064

Wasche mit Luhns

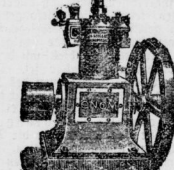
3-400 Gr. gutes Wollwollen
hat ab Wiele zu verk. Lothar Str. 44.

Kein Göpel mehr, kein Handbetrieb!

Petrol-Spiritus-Benzin-Gas-

Im Betrieb billigster Motor der Gegenwart.

Von Jedermann
leicht
zu
bedienen.
Fahrbare
Motore!



mit
elektrischer
Zündung.
Mehr als
2000
Stück
im Betrieb.

Motor „Gnom“.

Motorenfabrik Oberursel Act.-Ges.
Oberursel bei Frankfurt a. M.
Prospecte, Zeugnisse etc. kostenfrei.

Gustav Vetter, Barmen.

Special-Gehölt in Barbändern, Kohlenpapier für Schweißmaschinen
sämtl. Systeme, Hochpapier, Harze für Minegraben, Besen, Gabeln.



Echter
Emmentaler
Schweizer
Käse.
à 100 S.

H. Krause
HALLE A.S.

Feine Molkerei-Butter 104 Pfg.

Gr. Ulrichstr. 44, Thomasstr. 40,
Fischerstr. 23, Zeichnung 24,
Alter Markt 18, Bernburgerstr. 18,
Gr. Steinstr. 39, Burastraße 7.

Hämacolade

1 Pfund 2 Mark
Blutbildende Ernährung.
Erschließend in den Krankheiten und Drogenhandlungen.

Erhalte Donnerstag den 10. d. Mts.
einen Transport
Dänischer Arbeitspferde.
Wilhelm Trautmann,
Querfurt, Telephon 54.



Für den Anzeigenteil verantwortlich: G. Weidung in Halle.

Halle Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 2 Beilagen.